

S 176 Internationales 2 + Kopiert 27.7.92



Alteherkunftsbrief



Folge 22

München, 22. November 1958

10. Jahrgang

Verzichtpolitik - wozu?

Von Hans Schmitzer (Steingrün)

Die Bundesregierung ist in die Erörterung der Frage „Anknüpfung diplomatischer Beziehungen zu Staaten des Ostblocks“ eingetreten. Die Tagespresse und die weitere Öffentlichkeit nehmen seit langem Stellung zu diesem Problem. Die Frage ist insofern von entscheidender Bedeutung, als Polen und die Tschechoslowakei — um diese beiden Staaten handelt es sich besonders — unmittelbar an der Austreibung der Deutschen beteiligt waren. Polen und die Tschechoslowakei haben bei der Pankower Marionettenregierung die Anerkennung der „Oder-Neiße-Friedensgrenze“ und der damit verbundenen „Umsiedlungsaktion“ mit Schützenhilfe der Sowjetunion erzwungen. Die Bundesregierung und der Bundestag wiederum haben deutlich und wiederholt gegen alle Vorgänge im Osten seit 1945 feierlich protestiert und das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung für alle Deutschen gefordert. Diplomatische Beziehungen hat daher die Bundesregierung außer mit der UdSSR nicht aufgenommen.

Prag und Warschau wiederholen nun in letzter Zeit immer häufiger die Versuche, mit Bonn ins Gespräch zu kommen. Der Grund ist denkbar einfach: Man versucht, den Ost-West-Handel wie den Reiseverkehr zu intensivieren, damit die begehrten westdeutschen DM in verstärktem Maße zur Stützung der tschechischen und polnischen Wirtschaftspläne beitragen können. Die Bundesregierung könnte nun den Anbiederungsversuchen aus Ostmitteleuropa zwar die kalte Schulter zeigen; jedoch daran hindert sie ein Hauptgrund: Die Tschechoslowakei und Polen besitzen als Pfand einige hunderttausend Deutsche, die besonders in der CSR wie weiße Sklaven gehalten werden. Will die Bundesregierung das Los dieser Deutschen erleichtern, d. h. ihre Ausreise erreichen helfen, muß sie — wie im Falle der Rußlanddeutschen mit der UdSSR — diplomatische Beziehungen mit den Satellitenstaaten aufnehmen!

In dieser Zwangslage wird die Bundesregierung gut beraten sein, wenn sie auf die Meinung erfahrener Politiker aus den Reihen der Vertriebenen hört. Nicht minder wichtig ist hier jedoch die Aufklärung über diese Fragen in allen Schichten unseres Volkes, besonders aber unter der Jugend! Wie oft hört man doch die unüberlegte und geradezu gefährliche Meinung, man solle auf alles „verzichten“ und nicht ewig alten „Ansprüchen“ nachhängen. Die Vertriebenen hätten sich inzwischen wohl eingegliedert oder würden dies in einigen Jahren noch besorgen.

Die so sprechen — meist solche, welche 1945 vom Schicksal glücklicherweise verschont geblieben — mögen sich einmal überlegen, wem sie mit solcher Meinung nützen! Dem Frieden? Die Geschichte zeigt, daß durch einseitige Verzichtete noch keine Diktatur befriedigt wurde! Einem zukünftigen vereinten Europa? Auch hier lehrt die Geschichte — besonders die deutsche!

Sozialer Absturz nach der Vertreibung

DIE BERUFLICHE UMSCHICHTUNG DER SUDETENDEUTSCHEN

Dreimal innerhalb eines Menschenalters sind die Sudetendeutschen als Objekt einer Politik der Großmächte sozialen Umschichtungen unterworfen worden, die ungleich tiefergreifende Veränderungen in ihrer Sozialstruktur bewirkt haben als sie die menschliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit in einem, durch die progressive technische Revolution bedingten Entwicklungsprozeß zu durchlaufen hatte: 1918/19 durch die soziale Deklassierung als Folge nationaler Unterdrückung in der Tschechoslowakei, 1938 infolge der abrupten Einfügung in eine auf Autarkie und rüstungspolitische Ziele ausgerichtete nationalsozialistische Wirtschaftsordnung, und schließlich nach 1945 durch die völlige Beraubung von Besitz- und Existenzgrundlage. Darüber schreibt Dr. Heinrich Kuhn, der Leiter des Sudetendeutschen Archivs in München:

Ueber die gegenwärtige Sozialstruktur der Sudetendeutschen in der Bundesrepublik gibt eine kürzlich vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden herausgegebene Veröffentlichung („Der Eingliederungsstand von Vertriebenen und Sowjetzonenflüchtlingen“, Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Band 211, 1958.) Aufschluß. Als statistische Grundlage dienten die Antragsformulare für die Ausstellung des neuen bundeseinheitlichen Vertriebenenausweises. Wenn auch für die Auswertung nur jene Anträge herangezogen wurden, die vom September 1953 bis Ende 1956 gestellt wurden (zur Antragstellung sind alle über 16 Jahre alten Heimatvertriebenen aufgerufen worden), so können aus diesen Unterlagen erstmalig Erkenntnisse über den Umfang und das Ausmaß der durch die Vertreibung bedingten gesellschaftlichen Umschichtung gezogen werden. Insgesamt wurden die Antragsformulare von 644.948 männlichen und 798.228 weiblichen Sudetendeutschen ausgewertet. Diese Zahl sudetendeutscher Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik erlaubt bei insgesamt rund 2 Millionen in der Bundesrepublik lebender Sudetendeutschen bereits ein repräsentatives Bild über ihre gegenwärtige Sozialstruktur. Bei einer ersten Auswertung dieser Eingliederungsstatistik im sudetendeutschen Bereich fällt vor allem der hohe Prozentsatz der „selbständi-

gen Berufslosen“ auf. In dieser Berufsabteilung wurden alle Empfänger von Versorgungsleistungen (Pensionisten, Sozialversicherungsempfänger usw.) zusammengefaßt. Besonders die Zahl von 107.192 Empfängern von Kriegsschadensrente aus Mitteln des Lastenausgleichs innerhalb der „selbständigen Berufslosen“ läßt uns das Ausmaß der sozialen Diskriminierung infolge der Vertreibung deutlich erkennen;

jeder 14. Sudetendeutsche ist auf den sozialen Status eines „gehobenen“ Fürsorgeempfängers abgeglitten. Davon sind bei drei Empfängern von Kriegsschadensrente zwei weiblichen Geschlechts!

Daß die berufliche Eingliederung der vertriebenen landwirtschaftlichen Bevölkerung ein nahezu unlösbares Problem ist, beweisen diese neuesten statistischen Zahlen. Während 1930 noch fast jeder vierte Sudetendeutsche, vor Kriegsende jeder sechste in einem landwirtschaftlichen Beruf tätig war, ist es heute nurmehr jeder zwei und vierzigste! Und nur 5 unter 100 Bauern sind wieder als selbständige Landwirte tätig. Auch innerhalb der großen Berufsgruppen der Angestellten und Beamten ist eine erhebliche Umschichtung eingetreten. Von 100 Angestellten sind 74, von 100 Beamten nurmehr 65 wieder in der alten Berufseigenschaft tätig. Innerhalb der Gruppe der freiberuflichen Intelligenzberufe haben nur die im Rechtswesen Tätigen eine geringfügige soziale Aufschichtung erfahren; die Zahl der „Selbständigen“ in der Gesundheitspflege (Ärzte, Zahnärzte usw.) ist um 20% abgesunken.

In welchen Berufsgruppen sind nun die Sudetendeutschen als Folge der Vertreibung abgewandert und wie sieht die Sozialstruktur der Sudetendeutschen von heute aus?

Zugunommen hat die Zahl der Arbeiter (in der Industrie und im Handwerk) um rund ein Drittel und um den gleichen Prozentsatz auch die Zahl der Berufstätigen mit „unbestimmten Beruf“. Mit der Einschränkung, daß zu dieser statistischen Auswertung nur rund 80% der berufstätigen Sudetendeutschen herangezogen werden konnten, ergibt die soziale Schichtung der Sudetendeutschen nach der Vertreibung folgendes Bild:

— daß man durch Gebietsabtretungen der Einheit Europas noch um keinen Fingerbreit näher gekommen ist! Dem deutschen Volk? Hier vermittelt die Gegenwart, daß durch die Vorleistungen der SBZ-Macht-haber noch kein einziger Deutscher der Sklaverei im Osten entronnen ist!

Wem aber nützt eine deutsche Verzichtspolitik? Sie nützt dem Regime in Moskau, Prag, Warschau und Budapest, weil sie das Unrecht seit 1945 deutscherseits sanktioniert, die Positionen der Diktatoren und der

Weltanschauung in den Ostblockstaaten festigt und den im Exil lebenden, rechtlich und deutschfreundlichen denkenden Tschechen, Polen, Slowaken, Ungarn und Russen jede Hoffnung auf eine Zukunft wahrer Völkerverständigung in Ostmitteleuropa und Osteuropa raubt!

Das deutsche Volk verzichtet auf Revanche. Dies ist jedoch sein einziger Verzicht! Nicht verzichten wird es auf das Recht, weil selbst hundert Jahre Unrecht noch keinen einzigen Tag Recht ergeben!

Von 1000 Sudetendeutschen waren und sind	Vor der Vertreibung	Nach der Vertreibung
Selbständige	113	32
Mithelfende Familienangehörige	86	7
Beamte	36	26
Angestellte	116	81
Arbeiter	243	313
Selbst. Beruflose (nicht mehr Erwerbstätige)	55	241
Angeh. ohn. Beruf	351	254
Arbeitlose	0	46
	1000	1000

Die Gegenüberstellung erfolgt nach Auswertung der Angaben des gleichen Personenkreises. Bei ihr ist natürlich zu berücksichtigen, daß auch das gesamte deutsche Volk infolge des totalen Zusammenbruchs vom Jahre 1945 eine weitgehende Veränderung seiner sozialen Schichtung erfahren hat, worüber leider keine adäquaten Vergleichswerte vorliegen.

Seit 1948 hat die Eingliederung der sudetendeutschen Heimatvertriebenen in das Wirtschaftsleben der Bundesrepublik große

Fortschritte gemacht; dies können Vollbeschäftigung und ständig sinkende Arbeitslosenzahlen eindeutig beweisen. Eine Annäherung an das ursprüngliche Bild der Sozialstruktur der Sudetendeutschen wird auch bei einer weiter fortschreitenden materiellen Eingliederung kaum zu erreichen sein. Schwerwiegender als dieser empfindliche Schnitt in der sudetendeutschen Sozialstruktur ist jedoch die Tatsache, daß die mit Billigung der Signatarmächte des Potsdamer Abkommens durchgeführte Vertreibung einen Völkermord an einer Volksgruppe von über 3 Millionen Menschen bedeutet, die ja nicht nur Besitz und Existenz und somit größtenteils auch ihre soziale Stellung verloren haben.

Das System einer planmäßigen „Pulverisierung“ durch eine wohltdisierte Ansiedlung der Vertriebenen im Aufnahmeland Bundesrepublik durch eine statistische Aufschlüsselung zu erarbeiten, ist zu einer unaufschiebbaren Notwendigkeit geworden. Erst dadurch könnte nämlich das verbrecherische Ausmaß der Vertreibung in seiner ganzen Tragweite und Erfolge und Mängel der Eingliederung zugleich im rechten Lichte gesehen werden.

Kurz erzählt

O ALTE BURSCHENHERRLICHKEIT . .

Die Ascher Studentenverbindung *Markomania* traf sich am 1. und 2. November in Stuttgart zu ihrem 3. Convent nach der Vertreibung. Schon der 1. Convent vor einem Jahr in Ansbach zeigte die starke Anziehungskraft, die von dieser Jugendvereinigung der Ascher Studenten noch ausstrahlt. Die Tagung in Stuttgart hat bewiesen, daß die Markomania wieder lebt und auf festen Füßen steht. Der Convent wurde am Samstag nachmittags vom Bundesbruder Robert Künzel angeschlagen und er konnte eine große Anzahl von Bb. Bb. aus allen Teilen der Bundesrepublik begrüßen. Eine besondere Freude für alle Markomannen war, als Bb. Ing. Adolf Körbitz erschien. Er gehörte zu den Gründern der Markomania, hatte 1914 Asch verlassen und kam nun aus der Steiermark, um wieder mit seinen Freunden, die das blauweiß-goldene Band tragen, beisammen sein zu können. Nach dem Cantus „Gaudeamus igitur“ hielt Bb. Ing. Herbert Seidel einen umfassenden Bericht über das Wiederaufleben der Sudetendeutschen Studenten-corporationen und ihre Aufgaben in der Bundesrepublik, der anschließend eifrig diskutiert wurde. Zum Schluß des Arbeitsconventes wurde beschlossen, daß die nächste Zusammenkunft am 11. und 12. April 1959 in Regensburg stattfindet. — Nach einem gemeinsamen Abendessen begann um 20 Uhr der Festkommers, an welchem auch die Frauen vieler Bb. Bb. und Gäste teilnehmen konnten. Unter den Gästen konnten auch zwei Kommilitonen der Ascher Cheruskia mit ihren Frauen begrüßt werden. Nach der Eröffnung übergab Bb. Künzel die Leitung des Festkommers an Bb. Otto Hanisch, der in kürzester Zeit eine frohe Feststimmung in die Veranstaltung brachte und mit manchem gekannten „Bierschweffel“ die Anwesenden erfreute. Der mit einem großen Markomannenwappen geschmückte Saal reichte kaum aus, um alle Gäste unterzubringen. Aus dem Markomannentreffen war fast ein Ascher Heimattreffen geworden. Mit Studentenliedern und herzlichen Gesprächen nahm der Abend einen harmonischen Verlauf und für manchen wurde die Nacht zu kurz. Den Sonntagmorgen benutzten viele dazu, dem Stuttgarter Fernsehturm einen Besuch abzustatten und sie wurden durch den schönen Herbsttag mit einer herrlichen Aussicht belohnt. Um 10,30 Uhr waren schon die ersten wieder beim Fröhschoppen vereint und erfreulicherweise

fehlten auch hier die Damen nicht. Eine besondere Würze fand der Fröhschoppen durch die Lieder, die von Bb. Dr. Heinz Hanisch zu Gitarre und Akkordeon vorgetragen wurden. Erst am Nachmittag zerstreute sich der Fröhschoppen, weil alle wieder an die Heimfahrt denken mußten. Und nun zum nächsten Treffen wieder

Burschen heraus! H. S.

BENESCHS GESCHENK AN MOSKAU

Der tschechoslowakische Nachkriegspräsident Dr. Edvard Benesch, der über die Sowjetunion und im Gefolge der sowjetischen Truppen nach Prag zurückgekehrt war, hat bekanntlich die Karpatho-Ukraine an Moskau abgetreten. Sie ist zum Großteil von Ruthenen und Russinen bewohnt und ermöglicht es der Sowjetunion, diesseits des Karpathenwalles im Donauraum festen Fuß zu fassen und sich so als mitbestimmende Macht in diesem Raum zu etablieren. Das Gebiet mit den Städten Ungvar (Užhorod) und Munkatsch wurde der Sowjetunion zugeteilt, die zum Teil griechisch-katholische Bevölkerung der russischen orthodoxen Kirche unterstellt. Jetzt wurde unter diese Gebietsschenkung vom kommunistischen Prag der Schlußpunkt gesetzt. Die Tschechoslowakei hat aus ihren Archiven alle Dokumente, die sich auf die Karpatho-Ukraine beziehen, an die Sowjetunion übergeben. Darüber wurde im Prager Außenministerium ein Staatsakt geschrieben, den der Prager Außenminister V. David und der Prager sowjetische Botschafter I. T. Grischin unterzeichneten.

FAMOSER EINFALL

Die wenigen tschechoslowakischen Staatsbürger, denen Reisen ins Ausland bewilligt wurden, durften bisher nur genau festgelegte kleine Geldbeträge in der Währung des jeweiligen Ziellandes mitnehmen, in die Bundesrepublik z. B. höchstens DM 40.—. Nunmehr ist auch die Ausfuhr von tschechischem Geld gestattet, doch muß die mitgeführte Summe vor dem Grenzübergang dem Zollbeamten vorgewiesen, von diesem registriert und —in voller Höhe zurückgebracht werden! Amtliche Begründung: „Die Reisenden sollen das Ge-

fühl behalten, genug Geld bei sich zu haben, damit sie sich nicht Sorgen machen. Daß sie es wieder zurückbringen müssen, soll sie in der Ueberzeugung stärken, daß sie nur zu Hause für ihr Geld den tatsächlichen Gegenwert erhalten.“ — Na, ist das nicht die Lösung?

STERBENDE STÄDTE

Die Absicht des Prager Regimes, das Brüxer Braunkohlenrevier zum Hauptförderer von Kohle in der Tschechoslowakei zu machen, war bisher durch die Tatsache eingeeignet, daß sich reiche Kohlenvorkommen in geringer Tiefe unterhalb bestehender großer Siedlungen befinden. Einige Ortschaften, wie *Tschausch* bei Brüx, hat man bereits geschleift, um den überall im Entstehen begriffenen Riesen-Tagebau freie Bahn zu schaffen. Jetzt ist das alte Städtchen *Seestadt* nördlich von Brüx an der Reihe. Der heute 2800 Einwohner zählende Ort lag im Mittelalter an einem See (dem Kommerner See), der sich bis Brüx erstreckte, wo heute noch eine „Seegasse“ an diese Zeit erinnert. Unterhalb von Seestadt befindet sich ein Kohlevorkommen von rund 50 Millionen Tonnen, dessen Abbau durch den Mammut-Tagebau „Jan Sverma“ spätestens im Jahre 1961 in Angriff genommen werden wird. Von der anderen Seite hat sich der „Großschacht der Armee“ gleichfalls bis an den Rand der Stadt herangeschoben, so daß bereits von einem „Korridor Seestadt“ gesprochen wird, auf dem die Stadt steht. Bis 1961 muß der Ort geräumt und vollständig abgebrochen sein. Die Hälfte der Einwohner wird nach Görkau übersiedelt, wo eine eigene Siedlung mit 500 Wohnungen im Bau ist. Der Rest der Bewohner geht nach Brüx und Komotau. Die ersten Bezirke der Stadt werden zu Beginn des kommenden Jahres geräumt. Auch das Flußbett der Biela muß verlegt werden, desgleichen die Straße. Das Mauerwerk der alten Häuser wird zerklüftet und in einem eigenen Unternehmen zu neuem Baumaterial verarbeitet. Die Prager Regierung hat die für die Räumung und Umsiedlung notwendigen Summen — rund 750 Millionen Kronen — bereits bewilligt. Gleichzeitig wird in der Presse darauf hingewiesen, daß auch das alte Brüx im kommenden Jahrzehnt der Kohle weichen müssen und daß von der Stadt Dux nur das alte Schloß mit seinem Park — der Alterssitz Casanovas — erhalten bleiben dürfte.

DER RELIGIONSKAMPF IN DER CSR

Die Angst vor dem Druck der Partei hat nicht ausgereicht, die Lehrerschaft in der CSR dazu zu bewegen, in ihrer Mehrheit aus der Kirche auszutreten. In einigen Kreisen seien noch weit mehr als 80% der Lehrer „Kirchgänger“, während sich die Parteiorganisationen Mühe gäben, die Eltern davon zu überzeugen, daß sie mit dem von ihnen selbst gewünschten Religionsunterricht „im Denken der Kinder ein unnötiges Chaos“ verursachen. Die offizielle Parteipropaganda mußte sich jetzt bequemen, den Widerspruch zwischen der im Grundgesetz verankerten Religionsfreiheit und ihrem Kampf gegen die Religion zu erklären. In dialektisch verdrehten Redewendungen versucht sie darzutun, daß dies gar kein Widerspruch sei, da doch jeder die Freiheit habe, sich zu der einen oder der anderen Religion zu bekennen, daß es andererseits aber die Pflicht des Staates sei, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung „wissenschaftlich“ aufgeklärt und damit vor den Nachteilen des „Unglaubens und der Vorurteile“ geschützt werde.

„VERRÄTER MASARYK“

Im tschechoslowakischen Rundfunk und in der Presse sind zum tschechoslowakischen Staatsfeiertag, dem 28. Oktober, die schärf-

3 Richter-Bitter 433
sorgt für Dein Wohlbefinden

sten Angriffe gegen den Gründer der Tschechoslowakei und seine Mitarbeiter Benesch und Stefanik gestartet worden, die unter der angeblich falschen Parole „Die Wahrheit siegt“ eine bürgerliche Republik gegründet und die Errungenschaften des Volkes verraten haben. Masaryk habe den tschechoslowakischen Legionen während des Bürgerkrieges in Rußland den Befehl gegeben, gegen die Rote Armee zu kämpfen, obwohl er gewußt habe, daß mit der Sowjetunion die Gründung der selbständigen Tschechoslowakei möglich sei, weil sich die Oktober-Revolution von 1917 in dem Aufstand der tschechoslowakischen Arbeiter vom 14. 10. 1918 fortgesetzt habe. Der erste Präsident der Tschechoslowakei, Masaryk, wird als ein Verräter des tschechoslowakischen Volkes geschildert, der nur im Dienste des westlichen Kapitals aus einer selbständigen Tschechoslowakei ein williges Werkzeug für die Interessen der westlichen Kapitalisten gemacht hat. Diese Politik der verräterischen Clique Masaryk - Benesch - Stefanik hätte zum München geführt. „Die Wahrheit hat gesiegt“, wird jetzt von den Prager Kommunisten stark propagiert, die dabei den 28. 10. 1945 in den Vordergrund schieben, jenen Tag, an dem die Schwerindustrie und die Banken und Versicherungen verstaatlicht worden sind.

DER UMGEDREHTE SPIESS

Eine süddeutsche Zeitung hatte im Oktober des Vorjahres eine Notiz über das Johannes-Hus-Haus in Konstanz, das seit 1923 Eigentum der Tschechoslowakei ist, gebracht. Nach rund einem Jahr hat das tschechoslowakische Außenministerium jetzt festgestellt, daß diese Hus-Gedenkstätte tatsächlich Eigentum der Tschechoslowakei ist. Es herrschte freudiger Jubel im tschechischen Rundfunk darüber, daß man auf bundesdeutschem Gebiet eine Enklave besitzt. Von zuständiger Stelle ist umgehend das Besitzrecht bei dem Oberbürgermeister der Stadt Konstanz angemeldet und eine Delegation zur Begutachtung des Johannes-Hus-Hauses nach Konstanz geschickt worden. — Höher geht es wohl nimmer. Was ist da nun mit den Tausenden von Denkmälern im sudetendeutschen Gebiet, mit dem ganzen tschechischen Raubzug überhaupt? Dürfen wir auch in die Tschechei fahren, um unsere Besitzrechte zu wahren und unser Eigentum zu begutachten?

NEUERUNG AM ARBEITSMARKT

Die großen Betriebe in den neuen industriellen Schwerpunktkreisen Karlsbad und Aussig, die ständig unter dem Mangel an Arbeitskräften zu leiden haben, werden jetzt einer ihnen bisher unbekanntem Situation auf dem Arbeitsmarkte gegenübergestellt: sie werden sich um die Beschaffung ihrer Arbeitskräfte selbst kümmern müssen. Bisher konnte es den Betriebsleitungen gleichgültig sein, ob die Arbeiter ihren Arbeitsplatz wechselten. Die Nationalräte waren verpflichtet, ihnen neue Arbeitskräfte zuzuteilen, wenn sich ein Bedarf einstellte. Die entsprechenden Referate der Nationalräte erfüllten so die Tätigkeit von Werbe- und Registrierbüros für Arbeitskräfte und mußten ständig neben der Anwerbung von „Freiwilligen“ zu Druckmitteln greifen, um jederzeit über die benötigten Arbeitskräfte zu verfügen. Sie machten sich dadurch unbeliebt, während die Betriebsleitungen ständig die Ausrede zur Hand hatten, daß der Arbeitseinsatz von ihnen nicht abhänge. In Prag ist man der Ansicht, daß die Betriebsleitungen durch diese Regelung dazu verleitet wurden, sich nicht weiter um die Arbeiter und ihre Bedürfnisse sowie auch nicht darum zu kümmern, die Arbeitskräfte bei ihren Betrieben zu halten. Das neue Gesetz soll die Betriebsleitungen dazu zwingen, sich nicht nur der ständigen Werbung von Arbeits-

kräften zu widmen, sondern sich auch um die ständige Verbesserung der Arbeitsbedingungen, eine anständige Kantinenverpflegung, einen Ausbau der sozialen Einrichtungen, eine bessere Organisation der Arbeit und damit um bessere Entlohnung sowie um Wohnungen für die Arbeiter zu bemühen. Prag gibt damit zu, daß die Betriebe in dieser Hinsicht weitgehend versagt haben und daß die bisherige „Planung des Arbeitsmarktes“ vor dem Zusammenbruch steht. Das neue Gesetz wird beschleunigt behandelt, obwohl die Betriebe darauf hinweisen, über „keine Erfahrung“ auf dem Gebiete der Beschaffung von Arbeitskräften zu verfügen. Das Prager Regime ist jedoch fest entschlossen, den „Schwarzen Peter“ der Arbeitsmarktkrise den Betrieben zuzuschieben.

ROSSBACH UND REGNITZLOS AU

Das „Rehauer Tagblatt“ erinnert in einem Berichte über die Kirche zu Regnitzlosau daran, daß zur Regnitzlosauer Pfarrei früher auch Rossbach gehört habe. Der Sage nach sollte die erste Kirche in Kirchbrunnlein, also weit näher an Rossbach heran, gebaut werden, doch ist dies geschichtlich nicht nachweisbar. Damals hätten Geisterhände nachts die Steine wieder fortgeschafft, die am Tage angefahren worden waren. Man kann sich gut vorstellen, daß zu diesen Geisterhänden Regnitzlosauer Gesichter gehört haben. Die Regnitzlosauer wollten eben die Kirche im größten Dorf und nicht in der Mitte des Kirchspiels gebaut wissen. Daß dadurch die Rossbacher einen Kirchweg von zwei Stunden erhielten, war nicht ihre Sorge. Im Dreißigjährigen Krieg brannte die Kirche vollkommen aus, Pfarrhaus und Schule ebenso. Im Jahre 1669 bauten die Regnitzlosauer nicht nur die Kirche wieder auf, sondern sie erweiterten und erhöhten sie gegenüber der ursprünglichen. Dreißig Jahre später war sie ihnen schon wieder zu klein. Sie wurde nochmals erweitert und erhielt äußerlich das Gesicht, wie sie es heute noch hat. Stolz nennen die Regnitzlosauer ihre Kirche die dritt schönste Bayerns. Der Bericht fährt fort: „Man könnte annehmen, daß die Rossbacher den Regnitzlosauern die Dickköpfigkeit, mit der sie das Gotteshaus seinerzeit an sich gerissen haben, nie verziehen haben. Gerade das Gegenteil scheint aber der Fall zu sein. Als die Rossbacher im Jahre 1719 selbst eine Kirche bauten, nahmen sie die Kirche in Regnitzlosau zum Vorbild. Außerlich und innerlich sind beide Kirchen zum Verwechseln ähnlich. Ja, die Rossbacher zeigten ihre Anhänglichkeit zu Regnitzlosau noch vor dem 1. Weltkrieg. Zu besonders feierlichen Anlässen kamen sie zum Gottesdienst nach Regnitzlosau in ihre alte Stammkirche. Die Rossbacher sind eben friedliebend wie alle Sudetendeutschen.“

AUF SCHLUSSREICHER BERICHT

Der Ascher Bezirksnationalausschuß (d. i. die Bezirksvertretung) ist mit den Fortschritten in der Kultur- und Volksbildungsarbeit im Kreise Asch zufrieden. Seinem Berichte zufolge gebe es jetzt in allen Gemeinden Volksbildungshäuser oder -stuben. Dann wird allerdings einschränkend festgestellt, daß man in Thonbrunn, Gottmannsgrün, Krugsreuth und Schönbach gut eingerichtete Räume zur Verfügung habe, während von den anderen Orten nichts weiter gesagt wird. Die Kinos in Asch, Rossbach und Haslau werden auf Breitwand umgebaut. Der Pferdefuß kommt zum Vorschein, wenn der Bericht fortfährt: „Es bestehen noch Schwierigkeiten in der Ueberwindung der bürgerlichen Ideologie. Es kommen noch Diebstähle in den Fabriken und in den Gemeinden vor, manche Leute wollen sich auf Kosten der Gesellschaft bereichern.“ Das ist eine wahrhaft klassische Gleichung: Diebstahl ist gleich „bürgerliche Ideologie“ —

ein Musterbeispiel der Dialektik! Auch das Fehlen deutschen Materials aus dem Leben des Bezirks für die deutschen Mitglieder der Nationalausschüsse wird bemängelt. Das ist seltsam; als ob es vor 1945 ein anderes als nur ein reindeutsches Leben im Ascher Bezirke gegeben hätte. . . Ein Lob wird der Gemeinde Thonbrunn gesungen, die „durch ihre gute Erfüllung der wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben an die Spitze des Bezirks gerückt“ sei.

WO BLEIBEN DIE ASCHER TURNER?

Wie uns der Heimreiter-Verlag in Frankfurt am Main, Kriegstraße 20, mitteilt, wurden bei ihm mit dem dem Ascher Rundbrief beigelegten Bestellkarten für das Buch „Sudetendeutsches Turnertum“ ganze drei Stück bestellt. Das will uns kaum glaubhaft erscheinen. Wir haben das Buch, das für seinen Umfang und seinen Inhalt ungewöhnlich billig ist (DM 12.80 bei 330 Seiten, 32 Kunstdruckseiten mit 83 Bildern, Ganzleinen), bereits eingehend gewürdigt. Es würde wirklich verdienen, einen Ehrenplatz in den Bücherkästen der Ascher Turnerschaft einzunehmen. Seine Hauptteile stammen u. a. aus den Federn unserer Landsleute Dr. Rudolf Jahn und Gustl Domesle. Als Weihnachtsgeschenk bietet sich der umfangreiche Band von selbst an.

Wir sind in der für Presseerzeugnisse gewiß nicht alltäglichen Lage, über die meisten in unseren Inseraten angebotenen Waren Urteile aus eigener Anschauung abgeben zu können. So haben wir z. B. die Weihnachtsstollen des Lm. Wolfram/Mitterteich kosten können mit dem Ergebnis: Die eigene Herstellung wird heuer gespart. Daß auch das in dieser Nummer offerierte Weihnachtsgebäck vom „Kunze“ nicht fehlen darf, versteht sich am Rande. Als Dritter im süßen Bunde kommt dann Aechtner hinzu, dessen großartiges Dessert seit Jahren hochwillkommene Köstlichkeit auf unserem Weihnachtstische ist. Vom „Rossbacher“ brauchen wir gar nicht erst zu reden; daß er so gut ist wie eh und je, wissen unsere Landsleute und nicht nur sie. Es gibt da z. B. einen ureingesessenen Münchner, den wir mit diesem Erzeugnis bekannt machen. Er ist längst eingefleischter Enthusiast für unseren heimischen Magenbitter geworden. Daß die Olmützer wirkliche Olmützer Quargeln sind, das merkt man nicht nur am Duft nach dem Abendessen, sondern auch an der Begehrlichkeit, mit der sie immer wieder verlangt werden. Die Stella-Essenzen wurden ebenfalls erprobt und gutgeheißen. Durch ein Seidglas haben wir schon oft nach Asch hingehäut und ein Barometer der gleichen Herkunft warnt uns rechtzeitig vor Münchner Wetterstürzen. Werner-Dotschen haben herzuhalten, wenn dieses Wetter dotschenmäßig wird, und kommt es trotzdem zu einem Husten, dann gibts heiße Milch mit Honig vom Honighaus Kastl, der tatsächlich große Klasse ist. So könnten wir das Register noch fortsetzen über Leinen, Schnäpse nud Pfeffer nüssel gewürz und so weiter. Genug an dem, wir sind in der gewiß nicht alltäglichen Lage, siehe oben . . .

Unter den Produkten, mit denen die Tschechoslowakei die Wirtschaftsoffensive des Ostblocks gegen den Westen betreibt, nehmen die Biere aus Böhmen eine maßgebende Stellung ein. Diese beruht vor allem darauf, daß das Prager Regime im Westen mit den alten, weltbekanntem und zumeist deutschen Bezeichnungen der Biere operiert, obwohl im Land nur tschechische Namen zulässig sind. Im ersten Halbjahr 1958 ist es der Tschechoslowakei gelungen, den Bierexport gegenüber der gleichen Vorjahreszeit von 90.000 auf 180.000 Hektoliter

zu verdoppeln. Jetzt haben die vereinigten Prager Brauereien, die alle Prager Unternehmen sowie die Brauereien in Brandeis und Melnik umfassen, mitgeteilt, daß sie den Exportplan für dieses Jahr bereits erfüllt und Bier für 18,4 Millionen Kronen im Ausland abgesetzt hätten. Neben den Prager Bieren erzielen vor allem die Biere aus Pilsen (Pilsener Urquell) und Budweis (Budovar) Exporterfolge nicht nur in Westeuropa, sondern seit dem Vorjahr auch in Uebersee. Dort treten sie in Konkurrenz vor allem mit westdeutschen Bieren. Böhmisches Bier wird auch aus den ehemals sudetendeutschen Bierbrauereien in den nord- und westböhmisches Grenzgebieten nach der Sowjetzone geliefert.

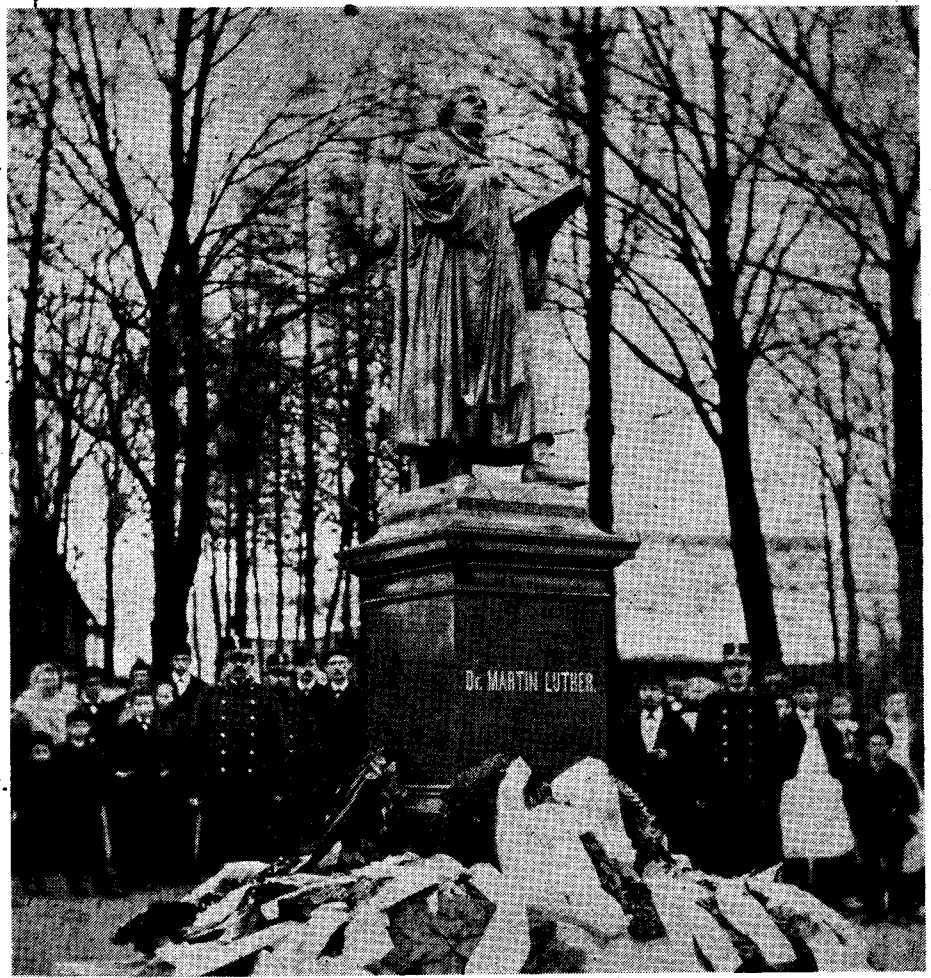
Die sudetendeutsche Stadt Braunau war in den Nachkriegsjahren von den Tschechen derart vernachlässigt worden, daß nicht nur die letzten noch bewohnbaren Häuser verfielen, sondern auch die zum Teil bis zu 600 Jahre alten Baudenkmäler nach und nach verkamen. Kaum noch ein Haus hatte einen unbeschädigten Putz und in manchen Straßen wucherten aus der Pflasterung Gras und Bäume. Erstmals seit Kriegsende hat die kommunistische Stadtverwaltung jetzt 18 Wohnungsbauten in Auftrag gegeben und mitgeteilt, daß man sich nun auch um die Baudenkmäler kümmern werde, die „während der Okkupation (!) vernachlässigt und beschädigt wurden“.

Der Wildreichtum in den wenig besiedelten Grenzgebieten von Böhmen und Mähren hat einen neuen Exportzweig der Tschechoslowakei geschaffen; die Ausfuhr von lebendem Wild. Vor allem in Italien und Frankreich besteht großes Interesse für lebende Rebhühner, Auerhähne und Auerhühner sowie Hasen, um die eigenen Bestände aufzufrischen. Insgesamt sollen in diesem Herbst 72.000 Rebhühner, 40.000 Auerhühner und 28.000 Hasen lebend gefangen und exportiert werden. Die erste, 14 Tage dauernde Fangaktion hatte überall guten Erfolg. Täglich sind jetzt in Böhmen und Mähren rund 2000 Jäger, geschulte Wildfänger und Treiber unterwegs, um den neuen Exportzweig zu beleben.

Das Neuberger Bild im letzten RB stammt aus der Kamera des früheren Bürgermeisters Ernst Wagner/Neuberg (nicht Haslau).

Von unseren Heimatgruppen

Ascher Gmoi Steinau/Schlüchtern immer ein Erfolg! Die letzten drei Abende waren wieder sehr gut besucht und sahen am Ende fröhliche Gesichter: **Erstens** am 16. August: Lm. Kurt Pitter hielt einen Lichtbildervortrag von seiner Reise zum Ascher Vogelschießen in Rehau und seine anschließend an der Grenze entlang gehende Fahrt. Die Schilderungen und Lichtbilder waren hervorragend und ließen ein Stück alte Heimat in uns lebendig werden. Man sah, wenn auch weit entfernt und zerstört, doch die Orte wieder, in denen man aufgewachsen ist. An diesem Abend hatten wir auch verschiedene Gäste zu verzeichnen. — **Zweitens:** am 13. September: An diesem Abend wollte die junge Generation der „Ascher Gmoi“ unter Leitung von Lm. Pitter und Oskar Heegen einen Streifzug durch das Sudetenland in Liedern, Gedichten und Lichtbildern bringen. Doch leider erkrankten einige, und so mußte man diesen Abend improvisieren. Bürgermeister Lm. Reinhold Adler fand schöne Worte für den trotzdem noch wohl gelungenen Abend. Auch an diesem Abend waren einige Gäste zu Besuch nicht ausgeblieben. — **Drittens** am 11. Oktober: Wie alle Jahre, hielten wir an diesem Abend unsere Landkirchweih ab, deren Höhepunkt Rippchen und Lendenbraten waren. Einleitend gab Bürgermeister



75 JAHRE LUTHERDENKMAL

Am 11. November 1883, vor nunmehr 75 Jahren, wurde das Denkmal Dr. Martin Luthers in Asch enthüllt — also am 400. Geburtstage des Reformators. Der Denkmalsgedanke war von einer Tischrunde beim „Schönbacher Wirt“ erstmals erörtert worden. Kurz darauf konstituierte sich ein Ausschuß, der tatkräftig ans Werk ging. Schon bei der ersten Sammlung erhielten die Männer vom Fabrikanten Korndörfer (Rosmaringasse) einen so namhaften Betrag, daß sie, dadurch angeeifert, in wenigen Wochen die Kosten für das Denkmal (6775 Mark und 150 Gulden) beisammen hatten. Der Entwurf des Denkmals stammte von Prof. Hans Rößner/Nürnberg, den Guß

führte Prof. Lenz, ebenfalls Nürnberg, aus. Im Sockel des Denkmals wurden mehrere Dokumente eingemauert, geschrieben vom Schriftführer des Denkmalausschusses Ernst Lederer und mitunterzeichnet vom Superintendenten D. Traugott Alberti, sowie sämtlichen Ausschußmitgliedern. — Unser Bild stellt eine Rarität dar. Es zeigt das Denkmal am Tage seiner Einweihung. Die Masse der Teilnehmer stand offenbar auf dem Platze zwischen Kirche und Denkmal, vielleicht ist das Bild auch erst kurz nach den Feierlichkeiten aufgenommen; das könnte man daraus schließen, daß die Kranzniederlegungen bereits vorüber waren.

Adler einen Rückblick auf die daheim gefeierte Landkirwa und dann ging es mit Schwung hinein in das Vergnügen. Unsere Hauskapelle spielte fleißig zum Tanz auf, und das Tanzbein wurde auch dementsprechend geschwungen. Wer wollte und konnte, gab etwas zum Besten und so verging nur allzu schnell die Zeit und die Sperrstunde mahnte zum Aufbruch.

Ascher Gmoi Nürnberg hielt Rückschau. Der Nürnberger Gmoi-Nachmittag am 2. November stand im Zeichen der Rückschau auf fünfjährige lebendige Heimatgruppenarbeit. Seine besondere Note erhielt er durch den überraschenden Besuch der Ansbacher Gmoi, zu denen sich dann auch noch Landsleute aus Schwabach gesellten. Bgm. Rogler hieß diese lieben Gäste herzlich willkommen, ehe er mit seinem Erinnerungs-Streifzug durch das Dasein der Nürnberger Heimatgruppe begann, die am 11. 11. 1953 aus

der Taufe gehoben worden war. Als besonders markante Punkte hob er die heimatgeschichtlichen Vorträge Dr. Kliers, Rektor Nürnbergers, Dir. Roglers und Lm. Geipels hervor. Für die schönen Gemeinschaftsfahrten Rehau, Coburg, Bamberg, Ansbach, Forchheim, Bodensee und Salzburg zollte er dem Reiseleiter Lm. Wiefner herzlichen Dank. Von den schönen Lichtbildervorträgen bleibt als besonders wertvoll in Erinnerung jener von Lm. Ing. Gert Krauthelm, organisiert von Lm. Kraus, zu dem sich über 400 Landsleute eingefunden hatten. Bgm. Rogler gedachte dann in rühmenden Worten der Verbindung zu den Bamberger Aschern, die dank der Hingabe des Lm. Heinrich Ludwig immer wieder Ansporn und Beispiel gab. Mit Ernst und Nachdruck betonte er schließlich den festen Willen der Nürnberger Heimatgruppe, durch Pflege von heimischen Bräuchen und Sitten den Treuegedanken an die Heimat wach zu halten und ihn der Jugend weiterzugeben. Lm. Müller/Ansbach verlas eine dankbar aufgenommene Grußbotschaft der Ansbacher Gmoi und verband damit mahnende Worte an die Abseitsstehenden. Lm. Kraus/Nürnberg

Foto: H. G.

2 X

berg schilderte die Entstehung des Nürnberger Heimatgruppe, die ihre Impulse von Ansbach erhalten habe. Mit Handschlag habe er bei dem Nürnberger Besuch in Ansbach im September 1953 versprochen müssen, daß in Nürnberg die Gmoi einen Monat später stehe. Dieses Versprechen habe er dann zusammen mit den Landsleuten Günther und Wiefner eingelöst. — Angesichts der durch die vorangegangenen Ansprachen aufgelockerten Stimmung war dann die Neuwahl nur mehr ein freudiges Bekennen zur Mitarbeit: Bürgermeister Adolf Rogler, Stellv. Gustav Queck; Schriftführer Karl Kraus, Stellv. Ernst Wiefner; Kassier Ehrenbürgermeister Karl Günther, Stellv. Wilhelm Wiefner; Reiseleiter: Wilhelm Wiefner. Mit dem Gedicht „A Fräugh oan Herrgott“ klang der schöne Nachmittag aus. — Achtung, Nikolo-Feier am 7. Dezember! Sie findet im Casino bei Lenk in der Solgerstraße 9 statt. Von einer „Schnorraktion“ an unsere Industriellen wurde heuer abgesehen. Wer trotzdem etwas schicken will, sei hierfür im voraus bedankt. Aber eine zünftige Juxpost soll es geben und daran mögen sich alle Landsleute recht rege beteiligen. Eventuelle Spenden wollen bitte schon vorher bei Lenk od. Wiefner abgeben werden.

Die Heimatgruppe Ansbach veranstaltet ihre Weihnachtsfeier mit Christbaumverlosung am Sonnabend, den 13. Dezember in den Räumen der Hauffbräu-Gaststätten beim Richter Gustl. Der „Weihnachtsmann aus Asch“ wird wieder kommen und unsere Kinder beschenken; der Beginn ist deshalb auf 7 Uhr abends festgesetzt. Unsere Landsleute aus nah und fern sind zu diesem Heimatabend herzlichst eingeladen.

Die Ascher Gmoi im Rheingau kommt am 30. November nachmittags in Oestrich, Gasthaus Kühn zusammen. Sie lädt wie immer alle Landsleute aus Stadt und Kreis Asch herzlichst ein.

Die Ascher Heimatgruppe in der Landeshauptstadt München veranstaltet am Sonntag, den 7. Dezember 1958, nachmittags 3 Uhr in den Kunstgewerbegaststätten, Paccellstraße 7, 1. Stock, eine Nikolaifeier, wobei der „Luzer“ aus Asch den Kindern (etwa bis zu 12 Jahren) Geschenke bringen wird. Zu diesem Zwecke wurden persönliche Einladungen mit der Bitte verschickt, die Kinder umgehend zu melden. Bis jetzt ist sage und schreibe eine Meldung eingegangen. Ja, wie soll da der Nikolaus etwas vorbereiten können? Er bittet daher nochmals, schreibt auf einer Postkarte Namen, Alter des Kindes und macht vielleicht eine kurze Bemerkung, wenn der „Luzer“ etwas besonderes zu sagen hätte. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, Göttingen, Postfach 454.

Sozialrente und Unterhaltshilfe.

Wer eine Rente aus der Sozialversicherung, d. i. aus der Rentenversicherung der Arbeiter (vordem Invalidenversicherung genannt), aus der Angestelltenversicherung oder aus der knappschaftlichen Rentenversicherung bezieht, erhält als Geschädigter im allgemeinen keine Unterhaltshilfe, mag er auch sonst dazu berechtigt sein. Liegt aber seine Rente unter oder nur wenig über den Sätzen der Unterhaltshilfe, so steht ihm auf Antrag der Unterschiedsbetrag bis zur Höhe der Unterhaltshilfe als Unterhaltszuschuß zu. Dabei werden vor Berechnung des Zuschusses von jeder Versichertenrente 15

DM, von jeder Witwenrente 12 DM und jeder Waisenrente 6 DM vom Monatsbetrag abgezogen (§ 267 Abs. 2 Nr. 6 LAG).

Die Sätze der Unterhaltshilfe betragen zur Zeit monatlich 120 DM für den allein-stehenden und 180 DM für den verheirateten Berechtigten. Außerdem wird für jedes überwiegend unterhaltene Kind ein Zuschlag in Höhe von 42 DM je Monat gezahlt (§ 267 Abs. 1 LAG).

Freibetrag wegen Pflegebedürftigkeit.

Bei der Bemessung der Unterhaltshilfe nach dem Lastenausgleichsgesetz werden Renten (vgl. vorstehenden Hinweis) und sonstige Einkünfte bis zum monatlichen Höchstbetrage von 75 DM von der Anrechnung freigestellt, wenn der Antragsteller oder sein Ehegatte pflegebedürftig ist und nicht bereits ein Pflegegeld nach der Reichsversicherungsordnung erhält. Pflegebedürftig aber ist derjenige Geschädigte, der infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen so hilflos ist, daß er nicht ohne fremde Wartung oder Pflege bestehen kann (§ 267 Abs. 2 Nr. 2c LAG).

Ein Geschädigter ist dann als hilflos anzunehmen, wenn er in regelmäßiger Wiederkehr, wenn auch nicht täglich, für zahlreiche Verrichtungen des Lebens notwendigerweise der Hilfe anderer bedarf (vgl. § 558 c RVO und Verwaltungsvorschriften zu § 35 BVG). Die Hilflosigkeit braucht nicht ununterbrochen zu bestehen, muß aber in längeren oder kürzeren Zwischenräumen mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten. Bei völliger Erwerbsunfähigkeit wird meistens Hilflosigkeit vorliegen. Vorübergehende Hilflosigkeit, z. B. durch mehrwöchiges Krankenlager, begründet keine Hilflosigkeit im Sinne des Gesetzes. — Gebrechen bedeuten einen über den Begriff der Krankheit hinausgehenden Körperzustand, der keinen wesentlichen Schwankungen unterworfen ist und eine länger andauernde Hilflosigkeit bedingt, die nach der allgemeinen Lebenserfahrung voraussichtlich mindestens ein Jahr andauern wird, z. B. Lähmungen, schwere Gliederverluste, Blindheit, schwere Fälle von Tuberkulose und Krebs. Die Erreichung eines bestimmten Lebensalters genügt für sich allein noch nicht für die Annahme eines Gebrechens, jedoch ist auch ein höherer Grad von Altersgebrechlichkeit als Gebrechen anzusehen; bei Vorliegen von Geistesschwäche kommt es darauf an, in welchem Maße sich diese auswirkt. — Auf formlosen, am besten schriftlichen Antrag hin veranlaßt das Ausgleichsamt die Untersuchung durch den Amtsarzt. Schon in der Untersuchung ist darauf zu achten, daß in den Befund der Beginn der Pflegebedürftigkeit aufgenommen wird. Erst dadurch wird das Ausgleichsamt gehalten, den Freibetrag auch für eine zurückliegende Zeit zugestehen. Im übrigen hängt die Bewilligung des Freibetrages nicht davon ab, daß der pflegebedürftige Geschädigte eine Pflegeperson hält.

Die Errechnung der Einkünfte aus selbständiger Arbeit.

Einkünfte aus selbständiger Arbeit müssen errechnet werden, wenn sie mit einer Entschädigungsrente zusammentreffen.

Hat eine Veranlagung durch das Finanzamt stattgefunden, so dient sie als Grundlage, sofern nicht der Gewinn auf Grund von Durchschnittssätzen ermittelt worden ist. Zu den danach festgestellten Einkünften werden die Beträge, die nach §§ 7 a bis 7 f des Einkommensteuergesetzes (1953) abgesetzt sind, wieder hinzugerechnet. In allen anderen Fällen errechnet das Ausgleichsamt die Einkünfte aus selbständiger Arbeit im Sinne von § 18 Abs. 1 EStG in der Weise, daß es von den Betriebsausgaben abzieht.

Richtzahlen zur Ermittlung des Ersatzeinheitswertes von Gewerbebetrieben.

Wenn für einen durch Vertreibung verlorrenen Gewerbebetrieb der Einheitswert

nicht mehr bekannt ist (§ 12 Abs. 2 FG), wird der Schadensberechnung ein Ersatzeinheitswert zugrunde gelegt, der sich auf bewiesene oder glaubhaft gemachte Betriebsmerkmale stützt (s. Hinweis in Folge 20/58). Für wichtige Betriebsmerkmale bestehen Richtzahlen, die zum Ersatzeinheitswert hinführen und eine gleichmäßige Bewertung gewährleisten. Richtzahlen gibt es für die Anzahl der Beschäftigten, den Gesamtumsatz, die Reineinkünfte, das Anlagevermögen und das Umlaufvermögen. Die Zahlen weisen 12 bis 34 Stufen auf und ergeben je nach Stufe und Gewerbegebiet einen unterschiedlichen Ersatzeinheitswert. Dabei rechnet der Betrieb zu dem Gewerbegebiet, zu dem er nach den Verhältnissen des Kalenderjahres 1939 ausschließlich oder, nach den Umsatzanteilen in diesem Jahr, zu mehr als 80 v. H. gehört hat. Zählt er danach zu verschiedenen Gewerbegebieten, so werden die für die Betriebsteile maßgebenden Richtzahlen anteilig zugrunde gelegt.

Ein umfangreiches Tabellennetzwerk von 340 Seiten erschöpft die „Richtzahlen für die Ermittlung der Ersatzeinheitswerte der gewerblichen Betriebe des Handwerks, des Einzelhandels, des Großhandels sowie des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes“. Interessenten können das Werk unter Vorauszahlung des Betrages von 5.60 DM vom Bundesanzeiger Köln 1, Postscheckkonto Köln 834 00, beziehen oder bei ihrem zuständigen Ausgleichsamt einsehen.

Unterhaltshilfe bei Krankenhausaufenthalt.

Die Krankenversorgung der Unterhaltshilfebezieher, die allgemein den Fürsorgeverbänden übertragen ist, umfaßt auch Krankenhausbehandlung. Dauert nun diese Behandlung länger als 30 Tage, so werden von dem auf das Ende dieses Zeitraumes folgenden Monatsersten ab Beträge bis zur Höhe des tatsächlichen Aufwandes des Fürsorgeverbandes von der Unterhaltshilfe einbehalten. Im einzelnen belaufen sich die Abzüge bei einem im Krankenhaus untergebrachten alleinstehenden Berechtigten auf 40 DM, bei untergebrachten nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten auf je 30 DM und bei untergebrachten Kindern und Vollwaisen auf je 20 DM monatlich, höchstens jedoch auf den Auszahlungsbetrag der Unterhaltshilfe. Bei einer Entlassung in der ersten Hälfte des Kalendermonats wird für den Entlassungsmonat ein Betrag nicht einbehalten; bei Entlassung in der zweiten Hälfte ermäßigt sich der Einbehaltungsbetrag auf die Hälfte. In Härtefällen kann das Ausgleichsamt mit Zustimmung des zuständigen Fürsorgeverbandes von der Einbehaltung ganz oder zum Teil absehen.

Verkürzte Wartezeit auf Altersruhegeld.

Der in der Angestellten- oder in der Arbeiterrentenversicherung (bisher Invalidenversicherung) Versicherte, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, erhält Altersruhegeld, wenn die Wartezeit erfüllt ist. Die Wartezeit aber ist erfüllt, wenn eine Versicherungszeit von einhundertachtzig Kalendermonaten zurückgelegt ist.

Vertriebene und Flüchtlinge im Sinne der §§ 1 bis 4 des Bundesvertriebenen- und -flüchtlingengesetzes brauchen jedoch nur eine verkürzte Wartezeit zurückzulegen, wenn sie erst nach Vollendung des 50. Lebensjahres eine versicherungspflichtige Tätigkeit aufgenommen haben. In diesem Falle genügt es, daß sie die Zeit vom Beginn der versicherungspflichtigen Beschäftigung bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres mit Versicherungszeiten oder Ausfallzeiten (Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit von mehr als sechswöchiger Dauer, Bezug von Leistungen des Arbeits- oder Sozialamtes wegen Arbeitslosigkeit) belegen. Da ihnen die an der Wartezeit noch fehlenden Monate als Versicherungszeit gerechnet werden, gelangen sie ohne ärztliche Untersuchung in den Genuß einer Angestellten- oder Arbeiterrente in Form von Altersruhegeld.

Wir gratulieren

Goldene Hochzeit: Herr Georg und Frau Kath. Mutterer, geb. Dietz, (Neuberg-Oberdorf) am 25. 10. in Kiedrich/Rheingau. Herr Mutterer (80) war bei Singer u. Co. als Expedient tätig. Er und seine Gattin (70) durften ihren Ehrentag bei voller Gesundheit in großem Verwandtenkreis begehen; auch aus der Sowjetzone und aus Oesterreich hatten sich Angehörige eingefunden. Das überall beliebte Paar wurde von Landrat, Bürgermeister, BvD, Ascher Gmoi/Rheingau und vielen Freunden und Bekannten beglückwünscht und beschenkt. — Herr Josef Bareuther (Bartl) und Frau Anna, geb. Kohl, früher Haslau, am 18. 10. in Schwarzenbach an der Saale bei geistiger



und körperlicher Frische im Kreise ihrer Lieben. Auch die Brüder aus Sindelfingen und Höfingen, sowie Schwager und Schwägerin aus Augsburg waren dabei.

96. Geburtstag: Herr Gustav Laubmann (Milchhändler, Niederreuth) am 16. 11. in Schwarzach, Kr. Nabburg/Opf. Der geistig und körperlich noch recht rüstige Greis dürfte wohl der älteste Heimatvertriebene aus dem Kreise Asch sein.

88. Geburtstag: Herr Hermann Wunderlich (Elektriker, Rosmaringasse) am 21. 11. in Wunsiedel, Koppententorstr. 13. Auch er ist noch rüstig und geistig sehr rege.

83. Geburtstag: Frä. Betti Eibl am 13. 11. in Odenhausen/Lumda bei bester Gesundheit. Sie war viele Jahre lang als Kassiererin in der Badeanstalt tätig.

82. Geburtstag: Frau Christiane Wunderlich (Mährling) am 12. 11. in Lübeck, Brandenbaumer Landstr. 138. Sie war auch heuer beim Rehauer Treffen, wobei sie die lange Reise hin und zurück ganz allein unternahm. So Gott will, wird sie auch das nächstmal wieder dabei sein, um unter den alten Bekannten zu weilen, von denen sie jetzt so weit entfernt lebt.

76. Geburtstag: Frau Hulda Kristl (Professorswitwe, Selbergasse) am 14. 11. in Nürnberg, Am Maxfeld 130. — Herr Albin Rückert (Schönbach) am 9. 12. in Hof an der Saale, Hofeckerstr. 29. Die Ascher Gmoi Hof gratuliert hiermit herzlich dazu.

75. Geburtstag: Herr Jakob Heller am 5. 12. in Ansbach-Kammerforst (früher Nassengrub). Den Gratulanten schließt sich die Ascher Heimatgruppe Ansbach an und wünscht ihrem lieben Bürgermeister Gesundheit und alles Gute! Trotz seines hohen Alters fehlt er bei keiner Monatszusammenkunft und Veranstaltung und der vorbildliche Zusammenhalt in der Heimatgruppe ist mit sein Verdienst.

72. Geburtstag: Frau Johanna Geiger (Nassengrub) am 3. 12. in Hof an der Saale, Schwalbenweg 2 c. Die dortige Ascher Gmoi gratuliert ihrer Landsmännin dazu recht herzlich und wünscht ihr gleichzeitig gute und völlige Genesung nach ihrer schweren Operation.

70. Geburtstag: Herr Adolf Hörer (Grün) am 20. 11. in Höchstädt, Kr. Wunsiedel. Der Jubilar war von 1919 bis 1945 als Fabriksschlosser bei Geipel u. Sohn in Grün tätig. Nach der Vertreibung kam er zunächst nach Hessen, fand aber bald wieder einen Arbeitsplatz als Dreher bei der Firma Baumüller, Elektromotoren, in Marktredwitz, wo er noch heute ohne Brille Millimeterarbeit an der Drehbank verrichtet.

Akademische Prüfungen: Michael Michelitsch, Sohn des Ascher Gewerbeschulprofessors, erwarb sich mit der Note „Sehr gut“ den akademischen Grad eines Dr. rer. nat. Er bearbeitete in seiner Dissertation am Max-Planck-Institut für Metallkunde der Techn. Hochschule Stuttgart plastische Eigenschaften von Metall-Einkristallen. — Christian Hädler, Sohn des Lm. Ernst Hädler/Forst, jetzt Nürnberg, erwarb im Oktober an der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu Nürnberg den akad. Grad eines Diplom-Kaufmanns. Er wurde jetzt als wissenschaftlicher Assistent an das Nürnberger Institut für Publizistik der genannten Hochschule berufen. — Walter Tins, Sohn des Sportkaufmanns Siegfried Tins in Tirschenreuth, legte zum frühestmöglichen Termin an der Technischen Hochschule München mit Erfolg die Prüfungen zur Erlangung des Diplomingenieurs-Titels ab.

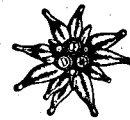
Es starben fern der Heimat

Amtsgerichtsrat Franz Lang †. Erst jetzt wurde uns bekannt, daß Amtsgerichtsrat a. D. Franz Lang am 1. September in Bayreuth einem schweren Leiden erlegen ist. Gebürtiger Saazer (1887), kam er nach Ablegung der Richteramtprüfung bereits in jungen Jahren nach Asch, wo er als Bezirksrichter und später als Amtsgerichtsrat tätig war. Geradlinig wie sein Lebenslauf war auch sein Charakter. Jeder Großtuerer abhold, galt für ihn der Grundsatz „Mehr sein als scheinen“. Als Richter stand er mitten im Volke, kannte dessen Nöte und Sorgen und bemühte sich dort, wo ihm das formale Recht unbefriedigend erschien, um einen gerechten Ausgleich der widerstreitenden Interessen der Parteien. So war er in Asch, das ihm zu einer wirklichen Heimat wurde, hoch angesehen und genoß das Vertrauen der Menschen, für die er Recht zu finden hatte. In dem kleinen, aber festgefühten Ascher Barden-Kreise war er als geselliger Freund sehr beliebt.

Erhard Grimm †. Die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins betrauert den Tod ihres langjährigen Schriftführers und Geschäftsführers Erhard Grimm. Er starb 59-jährig am 3. 11. in Selb. Als gebürtiger Ascher, der bereits vor der Vertreibung in Selb lebte und als altes Mitglied der Sektion Asch war es ihm nach unserer Vertreibung ein Herzensbedürfnis, sofort zu helfen. Unter der Obhut der Sektion Selb, deren Geschäftsführer er bereits war, begann er gemeinsam mit anderen Mitgliedern den mühevollen Wiederaufbau der Sektion Asch und betreute in schwerer Zeit die Ascher Hütte. Er war ein unermüdet Schaffender der Sektion, ihr getreuer Ekkehart, ein echter Kamerad lauterer Wesens. Seinem selbstlosen Wirken, für das er niemals Anerkennung heischte, ist im Wesentlichen das Wiedererstehen der Sektion und die Erhaltung unserer Ascher Hütte zu danken. Sein Tod bedeutet für die Sektion einen großen Verlust, war er doch mit der Geschichte der Sektion vertraut wie kaum ein anderer und immer zur Stelle, wenn Rat und Tat gebraucht wurde. In der Geschichte der Sektion Asch hat sein Wirken ein unvergängliches Denkmal erhalten.

Martin.

*
Frau Alma Albrecht, geb. Merz, 72-jährig am 29. Oktober, also knapp sieben Wochen nach dem Hinscheiden ihres Gatten, des Rektors i. R. Hermann Albrecht. Die



EINLADUNG

zur ordentl. Hauptversammlung der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins am Samstag, den 6. Dezember 1958, 20 Uhr im Alpenvereinshaus München, Praterinsel.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
 2. Nachruf für Bgkm. Grimm, Selb
 3. Tätigkeitsbericht der Vorstandschaft
 4. Entlastung der Vorstandschaft
 5. Genehmigung des Haushaltsvoranschlags
 6. Festsetzung des Mitglied-Beitrages und d. Aufnahmegebühr
 7. Wahl des Vorstandes, des Ältestenrates und der Kassenprüfer
 8. Aussprache, Verschiedenes.
- Die Vorstandschaft erwartet vollzähliges Erscheinen auch der außerhalb Münchens wohnenden Mitglieder, die Gelegenheit haben, am 7. 12. (Sonntag) das Ascher Treffen (15—20 Uhr) im Kunstgewerbehaus bei Lm. Schmidt, Pacellistr., Nähe Lenbachplatz, zu besuchen. Die Münchner Ladengeschäfte sind an diesem Tage ebenfalls geöffnet.

allzeit liebenswürdige und auch lebensfrohe Frau war bereits ans Bett gefesselt, als ihr Mann begraben wurde. Sein Tod brach ihren Lebensmut. — Frau Leni Beck, geb. Geipel, nach langer schwerer Krankheit, im Alter von 67 Jahren, im Caritasheim in Gießen. — Herr Ernst Hertwig (Tischlermeister, Rudolfsgasse 3) im 61. Lebensjahre an den Folgen einer Herzembolie. Die Beteiligung am Begräbnis war seitens Einheimischer und Vertriebenen überaus groß; die Zahl der Kranzpenden zeugte von seiner Wertschätzung. Pfarrer Pfleger, selbst Sudetendeutscher, spendete trostreiche Worte am Grabe und betonte das harte Vertriebenen-Schicksal. — Herr Osw. Frisch (Steingrün) 92-jährig am 14. 4. in Crimmitschau/Sachsen. Er war in seiner Heimatgemeinde überall bekannt und beliebt. Seine Gattin Marie war ihm bereits 1947 in den Tod vorausgegangen. — Frä. Berta Jäger (Schillerplatz, später Franzensbad) 88-jährig am 19. 9. in Gallneukirchen. — Herr Wilh. Leopold (Wernerseuth) 70-jährig am 27. 10. in Memmingen. Als Gastwirt in weitem Umkreise bekannt, genoß der Verstorbene allgemeines Ansehen. Seiner frühverwitweten Tochter Frau Zimmert war er nach der Vertreibung ein getreuer Helfer bei ihrer schweren Aufgabe, den Betrieb des Gatten fortzuführen.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Statt Blumen auf die Gräber in der Heimat von Albert Panzer/Augsburg 10 DM. — Anlässlich des Ablebens des Ehepaares Rektor Albrecht von Emma Merz/Weilheim-Teck 10 DM; im Gedenken an die ihrem Gatten so rasch nachfolgte Frau Alma Albrecht/Rotenburg von Alma Christianus/Wüstensachsen 10 DM. Lina Wunderlich/Rotenburg 5 DM. Familien Zähl-Schulka/Dörnigheim 10 DM. Studienrat Gustav Ploß/Melsungen 5 DM. Fam. Gustav und Erich Egelkraut/Hof 10 DM. Math. Hahnenkamm/Kirchenlaibach 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Frä. Berta Jäger/Gallneukirchen von Fam. E. Schwabach/Selb 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab von Frau Berta Förster/Wien von Fam. Adolf Werner/Schwarzenbach 10 DM. Berta Lerch/Landau 10, Fam. Frisch/Tann 5 DM. — Aus Anlaß des Heimtages ihrer lieben Tante Marg. Korndörfer/Schönbach von Gertrud Gütter/Lörrach 5 DM. — Im Gedenken an die Gräber in der Heimat zum Totensonntag von Fam. Dr. Rubner 10 DM, Hilde Schmidt/Landau 10 DM.

Vom Büchertisch

Emil Merker: IM WIDERSCHIEIN DES GLÜCKS. — Eugen Salzer-Verlag, Heilbronn, 80 Seiten in Pappband mit vierfarbigem Umschlag DM 2.80. — Das ist wieder ein Liebenswertes, echtes Merker-Bändchen, Filigran in der Sprache und Aquarell im Ausdruck. Eine kleine, am Rande des großen Völkerschicksals spielende Menschengeschichte wird so menschlich erzählt, daß sie nirgends in pathetische Anklage verfällt. Ein Mann liebt über Grenzen hinweg und verzichtet; nicht der äußeren Grenzen wegen, sondern nach einer inneren, selbstgezogenen Grenze. Das ist alles, aber das wird auf den 80 Seiten in behutsamer Verdichtung dargelegt. Der

Landschaftsbogen spannt sich von Böhmen bis nach Schweden, die Liebe ebenfalls. Landschaft und Liebe sind gleichermaßen gewinnend gezeichnet.

B. T.
Ernst Frank: HEIMAT OHNE VATERLAND. — Roman, Heimreiter-Verlag Frankfurt am Main, 368 Seiten, Ganzleinen mit Schutzumschlag, DM 12.80. — Der in Karlsbad geborene Autor schildert in dem Roman sein Leben, dessen Leitsterne die Jugendbewegung, das Turnwesen und der völkische Abwehrkampf waren. Von der Jahrhundertwende bis zum neuen Beginn nach leidvollster Epoche spannt sich der Bogen. Es ist ein Schicksal unter vielen und steht als solches stellvertretend für das der ganzen sudestdeutschen Volksgruppe. Aus jedem der vielen persönlichen Erlebnisse spricht das Erleben einer gejagten Generation. Die stärkste Eindringlichkeit erreicht das Buch dort, wo es sich mit der Austreibung und den Geschehnissen in den Internierungslagern nach 1945 auseinandersetzen hat. Da wird auch der sonst schier episch breite Erzählerstil ins Dramatische gesteigert. Hinter einer scheinbaren Starrheit der Betrachtungsweise steht in Wahrheit die Kompromißlosigkeit des leidenschaftlichen Patrioten; und diese Kompromißlosigkeit wird doch auch wieder gelockert, ja gelöst von dem heißen Drang nach Versöhnung und dem Ringen um den Sinn selbst der härtesten Notzeiten. Möglich, daß das Buch Widerspruch findet, weil es da und dort landläufigen Anschauungen trotz. Niemand aber wird ihm die Ehrlichkeit der Aussage absprechen können.
 B. T.

AN DIE WÄHLER IN BAYERN!

Bayern ist Grenzland gegen Osten. Bayern ist die neue Heimat der meisten vertriebenen Sudetendeutschen. Die Erfahrungen des Grenzlandkampfes und die Interessen der Vertriebenen brauchen kundige Vertreter auch im neu zu wählenden Bayerischen Landtag. Diese stellt der Gesamtdeutsche Block/BHE!

Landsleute, wenn Euer Wort auch weiterhin an maßgebenden Stellen gehört werden soll, dann müßt Ihr Eure Stimmen, u. zw. beide Stimmen, dem GB/BHE, Liste Nr. 4, geben!

Wer anders wählt, schmälert den Einfluß der Vertriebenen auf die Politik in Bayern. Wer GB/BHE wählt, stärkt diesen Einfluß.

EURE STIMME GEHÖRT DER LISTE 4!

Es werden noch einige gewissenhafte **GANZNÄHERINNEN** in Heimarbeit der Stoffhandschuhbranche gesucht. Zuschriften unter „1/22“ an den Ascher Rundbrief.

Wer hilft mir

in einer Versicherungsangelegenheit? Brauche dringend die Anschrift von zwei Zeugen, die nach dem Oktober 1938 in Asch oder Umgegend geheiratet haben. Die Anschriften werden erbeten an Peter Tremel, Küps, Kreis Kronach, Radweg 1. Ich habe in Nassengrub b. Asch eine Orthop. Schuhmacherei betrieben und im Gasthaus Fritz Ludwig gewohnt.

Das echte Ascher **PFEFFERNÜSSELGEWÜRZ** heute ebenso gut wie früher liefert wieder in jeder Menge:
 Franz Mehlhose, München 22, Rob.-Koch-Str. 20



Alpa
 FRANZBRANNTWEIN

Gibt Kranken Kraft und Frische

IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Boris Pasternak:

DOKTOR SCHIWAGO

Dieses Buch ist eines der großen Meisterwerke, die aus dem Leiden, der Liebe und dem Mut eines großen Geistes hervorgegangen sind.

Leinen, 667 S., DM 25.—

Reise- und Versandbuchhandlung Horst Wagner, Essen, Schließfach 1862.

FÜR DIE FESTTAGE

empfehlen wir unsere bekannt guten Wurstwaren: Ascher Braunschweiger, Bierwurst, Polnische, Thüringer Blut, Hausleber, Kümmelwurst und Salami, sowie gut geräuchernten Schinken, Knackwürste u. unser gutes Griefenfett

FRITZ REICHEL, Coburg, Judeng. 23

Erinnern Sie sich noch an die feinen

DRESDNER WEIHNACHTSTOLLEN

von Künzel, Asch?

Wir erzeugen diese in alter Güte, das Stück zu 2 Pfund DM 6.—. Versand ab 2 Stück. Bestellungen bis spätestens Anfang Dezember erbeten.

Max Künzel, Regenstauf, Sonnhof

Ihre in München stattgefundene Trauung geben bekannt:

Dr. WALTER TISCHER
 und Frau URSULA, geb. Hübner

Pegnitz, München,
 Fr.-Ebert-Str. 7 Sábenerstr. 104

Für die überaus vielen Glückwünsche und Geschenke, die mir anlässlich meines 75. Geburtstages zuteil wurden, sage ich allen geschätzten Gratulanten herzlichen Dank.

In heimatlicher Verbundenheit
 Hermann Adler.

Tirschenreuth/Opf., 30. 10. 1958
 Das Leben, Freund, ist eine Reise,
 die Heimat das verborgene Grab.
 Der Tor murrte unterwegs, der Weise
 geht froh an seinem Wanderstab.

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied am 29. 10. 1958, wenige Wochen nach dem Tode ihres Lebenskameraden, meine liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante, Großtante und Patin, Frau

ALMA ALBRECHT,
 geb. Merz

im 72. Lebensjahre.
 Die Einäscherung und Beisetzung fand auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt.
 Hess. Lichtenau, West 10,
 im November 1958.

In stiller Trauer:
 Eduard Merz
 im Namen aller Angehörigen.

Für alle erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle seiner Familie gewidmeten Leben verschied am 24. August 1958 unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

ERNST FISCHER

im 77. Lebensjahr.
 Kulmbach, Pörbitscher Weg 3
 (fr. Asch, Gabelsbergerstr. 18)

In stiller Trauer:
 Elise Müller, geb. Fischer, Tochter
 Else Fischer, geb. Sammet, Schwiegertochter
 Walter Fischer, Enkel, nebst allen Verwandten
 Die Beerdigung fand am 27. August 1958 in Kulmbach statt.

In tiefer Trauer gebe ich Nachricht, daß 13 Tage nach unserem 50jährigen Hochzeitstag nach längerem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante, Großtante und Patin, Frau

BERTA FORSTER, geb. Ploß

im 73. Lebensjahre für immer von uns gegangen ist. Die liebe Tote wurde in der Feuerhalle der Stadt Wien den Flammen übergeben und im Urnenhain am 29. 10. 1958 beigesetzt. Für alle erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst.

In tiefer Trauer:
 CHRISTIAN FORSTER
 Wien X., Herzgasse 18/6
 im Namen aller Angehörigen.
 (fr. Asch, Krankenkasse)

Est ist bestimmt in Gottes Rat...
 Gott der Herr nahm am frühen Morgen des Allerheiligentages meinen geliebten, treusorgenden Gatten, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel, Paten und Cousin, Herrn

ERNST HERTWIG,
 Tischlermeister i. R.

im 61. Lebensjahre plötzlich und unerwartet in die ewige Heimat zu sich.
 Aufhausen b. Landau/Isar
 (fr. Asch, Rudolfsgasse 3)

In tiefem Leid:
 Frida Hertwig, geb. Bergmann
 im Namen aller Verwandten.

Für erwiesene und zuge dachte Teilnahme herzlichen Dank.

Tieferschüttert geben wir die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben meines lieben, guten Gatten und treusorgenden Lebenskameraden, unseres herzenguten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

ERNST GUSTAV JOBST.

Er starb in seinem 69. Lebensjahre infolge eines Herzschlages am 8. Oktober 1958. Auf seinen Wunsch erfolgte die Aussegnung und Einäscherung in aller Stille.
 Würzburg, Versbacher Landstr. 38
 Eichendorffstr. 10

(früher Asch, Lerchenpöhl)
 In schmerzlicher Trauer:
 Emilie Jobst, geb. Trentz,
 Luise Schreiner, geb. Jobst,
 Hans Schreiner, Schwiegersohn,
 Rudolf Schreiner, stud. rer. pol. und
 Edda Schreiner, Enkel

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Ps. 121
 Gott der Allmächtige rief am 26. Oktober 1958 unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

MARGARETHA KORNDÖRFER
 geb. Rohrmann

nach einem arbeitsreichen Leben in ihrem 87. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Wir haben unsere teure Entschlafene fern ihrer geliebten Heimat am 30. 10. auf dem Friedhof in Spangenberg zur letzten Ruhe gebettet.
 Spangenberg, den 26. Okt. 1958
 (fr. Unterschönbach 121 b. Asch)

In stiller Trauer:
 Frieda Schmidt, geb. Korndörfer
 Ella Korndörfer
 Max Pöpel u. Frau Anna, geb. Korndörfer
 Berta Korndörfer, Schwiegertochter

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
 Was Gott tut, das ist wohl getan.
 Mein lieber Gatte, unser guter Vater, Opa,
 Bruder, Schwiegervater und Pate, Herr

WILHELM LEUPOLD

ehem. Gastwirt in Wernersreuth
 geb. 8. 5. 1888 gest. 27. 10. 1958
 ist heute früh ganz plötzlich, jedoch viel zu bald, von uns gegangen.
 Memmingen, Spitalmühlweg 20,
 den 27. Oktober 1958

In stillem Leid:
 Anna Leupold, Gattin; Lina Zimmert, Tochter;
 Frieda Kühnel, Tochter; Paul Kühnel,
 Schwiegersohn; Elfriede Kinader mit Gatten,
 Gertraud u. Günter Zimmert, Christa und
 Horst Kühnel, Enkel.

Unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

MARGARETHA NETSCH
 geb. Rogler

geb. 11. 12. 1866 gest. 27. 10. 1958
 ist sanft und ruhig im Herrn entschlafen.
 Die Einäscherung fand in Selb statt.
 Wunsiedel, den 10. November 1958
 (fr. Nassengrub)

In stiller Trauer:
 Familien Rudolf Netsch, Gustav Netsch,
 Albert Netsch, Georg Weber, Ernst Kuhn,
 Franz Antosch und Willi Schneeberger

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

B E T T F E D E R N



(füllfertig)

1/2 kg handgeschlissen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50
und 17.—

1/2 kg ungeschlissen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85
und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Die große Überraschung auf dem Weihnachtstisch

ein JERSEY-KLEIDERSTOFF

in erstklassiger Qualität in den Farben

hellblau beige rot
kornblau rehbraun lind
schwarz mittelgrau moosgrün

liefert Ihnen Ihr Landsmann

Walter Nitzsche, Wirkerei, Treis/Mosel,

Telefon Amt Karden No. 465

Verlangen Sie Muster und Preise, Sie werden
überrascht sein.

Echte Olmützer Quargel

1,6 kg Kiste DM 3.85

versendet frei Haus per Nachnahme

**QUARGELVERSAND GREUTH
JLLERBEUREN 2 Schwaben**

Seit 60 Jahren sudetendeutscher Hersteller

ASCHER WEIHNACHTSSTOLLEN

ganz wie daheim, in Frischhalte-Verpackung u.
daher lang haltbar, lief. p. Stck. [3 Pld.] DM 5.—

**Bäckerlei Willi Wolfram,
Mitterteich/Opf., Vorstadt 24**

Bei Bestellungen von 20.— DM aufwärts
portofreie Zustellung.

Ein schönes Geschenk von bleibendem Wert:

Ein Qualitäts-Feldstecher

von **Optikermeister Seidl, Kitzingen/Main (H)**
vormals Asch

Prospekte gratis!



zur Selbstbereitung von RUM, LIKÖREN UND PUNSCH

sud. Art - beliebt und begehrt!
1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 - 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder
KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7
Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

Außerdem Versand in fertigem

Rum sud. Art · Likören · Punsch
wie Kaiserbier, Kümmel, Glühwürchen, Korn,
Bitterlikör und weitere 30 Sorten

in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen
Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7

Gaststätte Kunstgewerbehaus

München, Pacellistraße 7, nächst Lenbachplatz

Ascher Nikolofeier

Samstag, 6. Dezember

Gottlieb Schmidt und Frau.



auf der Kahrückenalpe - 1200 m

Ein schnee- und lawinsicherer Platz für Ihren Winterurlaub. Bestes Skige-
lände - ausgezeichnete Verpflegung - heimatisch und preiswert.

Post Ofterschwang/Allg. Ruf Sonthofen 2665

Ermäßigung für Heimatvertriebene

KONDI TOREI AECHTNER Münchberg, Bismarckstraße 11

empfiehlt sich zur rechtzeitigen **WEIHNACHTSBESTELLUNG**

Heuer erstmalig **GESCHENK-PACKUNGEN** für jede Gelegenheit

Angebot auf Wunsch

Praktische

Weihnachtsgeschenke

bereiten doppelte Freude. Machen Sie Gebrauch von unserem

Weihnachtsangebot

Wir liefern Qualitäten in heimlicher Güte.

Paket Nr. 2	DM 52.—	Paket Nr. 10	DM 46.—
2 Damastbezüge und 2 Kissen 130/200 + 80/80 cm		1 Halbleinen Speisegedeck vollgebl. 1 farbiges Kaffeegedeck beide 130/160 cm u. 6 Servietten	
Paket Nr. 6	DM 65.—	Paket Nr. 11	DM 51.—
2 Macadamastbezüge und 2 Kissen 130/160 + 80/80 cm, pastellf. gestreift		1 Reinleinen Speisegedeck vollgebl. 130/160 cm und 6 Servietten 1 farbige Kaffeedecke 130/160 cm	
Paket Nr. 7	DM 28.—	Paket Nr. 13	DM 90.—
6 Halbl. Geschirrtücher 55/55 cm 6 Halbl. Gläsertücher 60/60 cm 6 Halbl. Küchentücher 48/100 cm		Halbleinen Beigarnitur bestickt: 2 Überschlagslaken 150/250 cm und 2 Kissen 80/80 cm	
Paket Nr. 8	DM 45.—	Paket Nr. 16	DM 35.—
6 Halbl. Gerstenkornhandtücher 48/100 cm 6 Halbl. Handtücher m. Jacqu. Bords 50/100 cm 6 Pastellf. Baumw. Handtücher 48/100 cm		2 Halbleinen Betttücher 160/250 cm mit verst. Mitte	
Paket Nr. 9	DM 43.—	Paket Nr. 17	DM 36.—
3 Frottéhandtücher 50/100 cm 3 Frottéhandtücher 55/110 cm 1 Frottébadetuch 125/160 cm		2 Reinleinen Betttücher 150/250 cm 100 % Reinleinen	

Die Bettwäschenpakete können auch mit 140 cm breiten Bezügen und Kissen
80 X 90 cm gegen Mehrpreiszuschlag geliefert werden. **3 % Weihnachtsrabatt.**
Versand per Nachnahme, ab 100.— DM speisenfrei. Kein Kaufrisiko — bei Nicht-
gefallen Rückgaberecht. Senden Sie bald Ihre Bestellung an:

W. LUBICH & SOHN

Abteilung Versand

NURNBERG - RORITZERSTR. 32

Das praktische Weihnachtsgeschenk:

ASCHER DOTSCHEN

Handarbeit, Lederzwischensohle, starke Filzlaufsohle, durchgenäht

Damen, Größe 36/42 **DM 22.50**

Herren, „ 40/45 **DM 25.50**

mit zusätzlicher

Lederlaufsohle DM 3.—

Zuschlag



liefert gegen Nachnahme
frei Haus!

Adolf Werner, Hambrücken, Kr. Bruchsal/Baden